



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Empfindung einer heranziehenden Gefahr verheißt auch die Geschäfte des Reichstags zu beschleunigen. Die Verhandlungen über die Kriegsverfassung des Bundes beginnen. Dem Vernehmen nach hat die nationale Partei beschlossen, sich der Reden bei der Generaldebatte ganz zu enthalten. Möchten die letzten — kritischen — 20 Artikel des Entwurfs noch vor Ostern erledigt werden. Dann würde eine kurze Schlußberatung nach dem Feste folgen und die Arbeit des Reichstags beenden.

E. B.

Vermischte Literatur.

Bei dem rüftig wieder entglommenen Streit zwischen Glauben und Wissen, dessen neueste Literaturdocumente wir demnächst im Zusammenhange betrachten, ist eine gründliche historisch-philosophische Darstellung des merkwürdigen Mannes, dessen Geist gleichsam die Incarnation jenes Zwiespalts war und der für den Kampf, wie er sich jetzt gestellt hat, wesentlich die ersten Anregungen gab, doppelt willkommen.

In E. Zirngiebls Monographie über

Friedrich Heinrich Jacobis Leben, Dichten und Denken. Mit Jacobis Bildniß. Wien, Braumüller.

haben wir zum ersten Male seit Kippens überschwänglicher und mangelhafter Arbeit eine eingehende Betrachtung jenes frischen und einflußreichen Geistes, die den Anforderungen besonnener wissenschaftlicher Kritik Genüge leistet. Hauptsächlich ist die Stellung Jacobis zu den philosophischen Systemen, unter deren Einfluß er schrieb, berücksichtigt, namentlich sein Verstandnißgrad für die spinozistische Weltanschauung, dem gemäß er wohl Mendelssohn niederwerfen konnte, aber einem Schelling weichen mußte, klar, wie nirgend zuvor, erörtert und seine Einwirkung auf die Zeitgenossen, wie sie in ihren Folgen noch in die Gegenwart hineinreicht, lichtvoll zusammengefaßt. Wir empfehlen das Buch angelegentlich und wollen nicht unterlassen, der Verlags-handlung anerkennend zu gedenken, welche dieses nur wissenschaftlich gebildeten Kreisen gewidmete Buch der glänzendsten äußern Ausstattung gewürdigt hat.

Von David Strauß ist der bekannte Vortrag über Nathan den Weisen (Berlin, Guttentag) neu aufgelegt worden. Wir wünschten denselben mit einigen älteren Sachen des Autors, wie dem so trefflich geschriebenen und doch fast vergessenen „Romantiker auf dem Throne der Cäsaren“, zu einem neuen Bande der mit so vielem Beifall aufgenommenen kleinen Schriften vereinigt zu sehen. Wenn sich diese straußschen Arbeiten auch mehr durch hervorragendes Sammlertalent als durch originelle Erfindung auszeichnen, so charakterisiren sie doch nicht minder ihren Verfasser als einen der wenigen Classiker des Stils, die unsere Zeit aufzuweisen hat, und von welchen nach dieser Seite bei Tag und Nacht zu lernen unseren angehenden Scribenten nicht genug empfohlen werden kann. —

Einer der glänzendsten Versuche, gelehrtes Wissen dem größeren Publikum zugänglich zu machen, ist die von Virchow und v. Holzdorff veranstaltete „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge“, in welchen die besten Namen repräsentirt sind. Wir nennen nur Virchow, Blunzschli, Dove, Schulze Delitzsch, Engel, Zeller u. a. (Berlin, C. G. Lüderichsche Verlagsbuchhandlung, A. Charisius). Speciell heben wir hier hervor: Volksbildung und Wissenschaft in Deutschland während der letzten drei Jahrhunderte. Von Jürgen Bona Meyer. In knappen Umrissen, die jedoch durch Charakteristiken und Aussprüche bedeutender Persönlichkeiten wirksam belebt werden, zeigt der Verfasser, wie seit dem Zeitalter der Humanisten zuerst die altclassische, dann die französische, endlich die popularphilosophische und philanthropistische Bildung sich in der Herrschaft über unsere Lehranstalten ablösen, bis seit Kant, Lessing, Herder, Schiller das tiefere wissenschaftliche Streben dieselben ergriff, für dessen weitere Ausbildung am Schlusse einige beherzenswerthe Winke gegeben werden.

Die zweite Serie dieser musterhaften Publicationen wird in Heft 25 mit R. Gneists Vortrag „Ueber die Stadtverwaltung der City von London“ inaugurirt.

Im Anschluß an obige Schriften gedenken wir eines kleinen Buches, das in seiner bündig-populären Fassung eines wissenschaftlich verarbeiteten Kernes recht wohl der eben genannten Sammlung angehören könnte:

Anacharsis Clooz. Ein historisches Bild aus der französischen Revolution von 1789. Von Dr. Carl Richter. Berlin, Springer.

Wer mit Rosenkranz vortrefflichem Buche über Diderot den Kreisen der Holbach und Grimm wieder einmal mit Interesse nahe getreten ist, dem wird auch eine klarere Schilderung des dritten Deutschen, der in den Grundsätzen der Encyclopädisten aufgewachsen, an ihrer Verwirklichung im Schoße der Revolution so thätigen Antheil hatte, willkommen sein. Die verstaubten Schriften

dieses Mannes sind hier in einem lesbaren Excerpt verarbeitet und zu einem, wenn auch nur umrissenen, doch deutlichen und beim Hinblick auf so manche andere Renegaten deutscher Zunge in seiner Art erschütternden Bilde zusammengefaßt.

Von Dr. J. C. Glasers Jahrbüchern für Gesellschafts- und Staatswissenschaften (Berlin, Selbstverlag des Herausgebers) liegt uns in den ersten Hefen dieses Jahres der Anfang des siebenten Bandes vor, dessen Inhalt sich den bisherigen Publicationen dieser Revue der philosophischen und Cameralwissenschaften in ihrer bekannten Haltung ebenbürtig anschließt. Neben den periodischen Referaten über politische Vorgänge und den rein wissenschaftlichen Artikeln, unter denen sich die Darstellung der Lehre Baaders auszeichnet, empfehlen wir der Erwägung der Kritik besonders die Aufsätze, welche sich über die parlamentarischen Zeitfragen äußern. Auch die hier auftretenden Anschauungen des Gouvernentalismus haben in den Erlebnissen des Reichstags, auf welchen sich unsere praktisch-politischen Interessen jetzt concentriren, neben mancher Bestätigung doch auch manches Correctiv ihrer Urtheile erfahren. —

Gesammelte Erzählungen und Novellen von Jean Schurlem.
Erster Band. Kassel, Luchhardt.

Der Verfasser dieses Buches erscheint nach den hier dargebotenen Versuchen außerordentlich jugendlich und es dünkt uns hart, seine Leistungen nach der strengen Anforderung zu richten, deren dieses beliebte Fach bedarf, um aus der gegenwärtig üblichen handwerksmäßigen Behandlung zu künstlerischer Höhe gehoben zu werden. Es wäre jedoch Schade, wenn eine reiche und gefällige Erfindungsgabe, wie sie hier sich kundgiebt, durch mangelnde Ausbildung auf einer so niedern Stufe zurückbliebe. Der Verfasser sollte für die Zukunft vor allem bedenken, daß eine Aneinanderreihung von Zufälligkeiten keine Novelle ist, sondern die einfachste wohl motivirte Situation höher steht, als bunte Anhäufung auch der pikantesten Materialien; er sollte ferner die Natur des Menschen studiren und darzustellen suchen, wie sie ist und im Wesentlichen allezeit bleibt, anstatt uns unhaltbare „Komödien der Besserungen“ vorzuspiegeln; endlich, und nicht am wenigsten, sollte er sich zur Pflicht machen, vom schwülstigen und hochtrabenden Stile zu ungekünstelter Einfachheit des Ausdrucks zurückzukehren.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Freytag.

Verlag von F. E. Verbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.